

meisten Fällen hin. Ein Versuch mit meiner Methode wird deren Brauchbarkeit beweisen und ein günstiges Resultat ergeben. Der Kostenaufwand zur Beschaffung des Assortiments Führungsräder ist von gar keinem Belang gegenüber der Anschaffung einer Raderschneidmaschine.

Mitterteich.

Ludwig Lindner.

Sprechsaal.

Herr Redacteur!

In der Nummer 9 Ihres geschätzten Blattes macht Herr College J. Hank aus Pforzheim auf die Vortheile der Boley'schen Drehstühle und Schwungradrichtungen aufmerksam und spricht dabei die Meinung aus, dass die allgemeine Einführung dieser Drehstühle deshalb noch keine grösseren Fortschritte gemacht habe, weil die Vortheile derselben noch viel zu wenig bekannt seien, obgleich sich Herr Boley schon vielfach bemühte, die verschiedenen Einrichtungen seiner Drehstühle durch Zeichnung und Beschreibung zu veranschaulichen.

Ich glaube, dass Herr College Hank in seiner Meinung irrt, und dass es vielmehr anderen Ursachen zugeschrieben werden muss, wenn die Boley'schen Drehstühle bisher nicht allgemeiner zur Anwendung gekommen sind. Zur Begründung dessen führe ich meine eigenen Erfahrungen an.

Vor etwa 2½ Jahren schaffte ich mir einen solchen Drehstuhl mit completer Einrichtung und Trittschwungrad zum Preise von 135 Mark an. Für den ersten Augenblick sah ich nur seine Lichtseiten, da ich nicht gleich dazu gelangte, darauf zu arbeiten, ich vertheidigte daher den Drehstuhl, als auf der Werkzeugausstellung, die bei Gelegenheit der Uhrmacher-Versammlung der Provinz Hannover stattfand, und wohin ich den Drehstuhl auf Wunsch gegeben hatte, manche Schattenseiten desselben hervorgehoben wurden. Es war gerade kein angenehmes Gefühl, wie jeder College gewiss zugiebt, wenn ein für 135 Mark angeschafftes Stück Werkzeug bemängelt wird. Leider konnte ich mich im praktischen Gebrauch des Drehstuhls bald davon überzeugen, dass derselbe in der That unangenehme Schattenseiten hatte. Die Brochenlager, Befestigung derselben und die Brochen selbst waren mangelhaft, und auch in den übrigen Einrichtungen fanden sich Fehler vor, so dass es bei mir sprichwörtlich wurde: „Nur wenn man gute Laune hat muss man den Boley'schen Drehstuhl benutzen.“ Ich gebe gern zu, dass die heutigen Fabrikate besser sind, da Herrn Boley wohl jetzt geübtere Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, als in den ersten Jahren nach Begründung seines Etablissements, aber immerhin geben solche Vorkommenheiten den ersten Anstoss zur Erschütterung des Vertrauens und haben eine lange Nachwirkung. Dies halte ich für die Ursache der eigentlich noch geringen Verbreitung der Drehstühle.

Trotz der gerügten Mängel habe ich aber die nützlichen Eigenschaften meines Drehstuhls nach Möglichkeit ausgebeutet. Zu dieser gehört in erster Linie das Schwungrad mit seinem Vorgelege, in welcher Beziehung ich daher Herrn Kollegen Hank vollständig Recht gebe; durch die sinnreiche Construction können die Saiten nach Belieben gelegt und gespannt werden, das Schwungrad kann nie rückwärts gehen, braucht nicht erst angetrieben zu werden, und man kann es mit kurzen oder langen Zügen treten.

Ferner ist die Schleif- und Polireinrichtung für Minutenradzapfen, Federstifte, Wellen und Facetten sehr von Nutzen, ähnlich wie man Zapfen, auf dem Eingreifzirkel polirt. Die Docke ist, wie jedem Kollegen bekannt, sehr vortheilhaft, da man sich ja alle möglichen Einrichtungen dazu machen kann, ebenso ist die Bohr- und Triebpolireinrichtung zu empfehlen. Der Steinschleifapparat hilft bei richtiger und sorgfältiger Handhabung manchmal aus der Noth bei Regulirung von Ankerlevées; auch lassen sich solche leicht aus guten Decksteinen oder Ellipsen anfertigen. Den Apparat zum Einpassen von Zeigerwellen halte ich von fraglichem Nutzen.

Am Schluss meiner Kritik will ich noch eine vortheilhafte Verbesserung des Boley'schen Drehstuhles constatiren, die ich vor Kurzem Gelegenheit hatte kennen zu lernen. Wie ich oben bemerkte, sind bei meinem Drehstuhl hauptsächlich die Brochenlager und die Befestigung derselben mangelhaft; sie sind mit Conus und Schraube eingerichtet, so dass die Broche durch einen Umgang der Schraube noch nicht genügend fest wird und beim Oeffnen erst durch Rütteln frei gemacht werden muss. Bei den neuen Drehstühlen wird die Befestigung durch einen Excenter bewerkstelligt, und reicht ein Viertelumfang nach rechts oder links hin, um die Broche zu befestigen oder frei zu machen.

Wenn die übrigen Einrichtungen in demselben Maasse verbessert sind, dann ist der Drehstuhl mit Recht zu empfehlen, und sollte es mich freuen dies in weiteren Berichten bestätigt zu finden.

Hannover.

C. Späth.

Geehrte Redaction!

In Nachstehendem erlaube ich mir, Ihnen einen Fall mitzutheilen, welcher wohl werth sein dürfte, als Warnung für solche jungen Leute aufgestellt zu werden, denen es gar zu verlockend erscheint, Stellen im Auslande anzunehmen, und welche sich oft, ohne mit den Verhältnissen des betreffenden Landes bekannt zu sein, sorglos in die Fremde begeben. Wie üble Erfahrungen man dabei machen kann, lehrt das folgende Abenteuer, welches mein Sohn bei einem Engagement nach Russisch-Polen erlebte:

Nachdem derselbe seit dem 1. April d. J. seine Lehre bei mir beendet, hatte er den Wunsch, falls sich eine passende Stelle nach ausserhalb bieten würde, solche anzunehmen. Es wurde uns nun durch einen hiesigen Fournitorenhändler B. eine Stelle in Plock an der Weichsel bei dem Uhrmacher S. nachgewiesen, und erhielt ich auf meine Anfrage bei demselben den Bescheid, dass mein Sohn so schnell als möglich kommen möge; als Gehalt wurden bei freier Wohnung und Kost 10—12 Rubel

monatlich offerirt, auch erbot sich Herr S., die Reisekosten bis zur Bahnstation Kutno sofort zu erstatten, bemerkte jedoch, dass es mit zu vielen Schwierigkeiten verknüpft sei, das Geld vorher einzusenden. Von Kutno bis Plock müsse mein Sohn den Omnibus benutzen, und wolle er das Fahrgeld hierfür bereits vorher entrichten.

Auf meine näheren Erkundigungen bei obigem Fournitorenhändler theilte mir derselbe mit, dass ihm nichts Nachtheiliges über den Uhrmacher S. bekannt sei, derselbe mache ein feines Geschäft und wäre ein reicher Mann, auch habe er ihm früher schon 3 Gehülfen nachgewiesen. Da ich ferner erfuhr, dass Plock eine Stadt von 22,000 Einwohnern sei und bedeutenden Handelsverkehr haben solle, so trug ich kein Bedenken und mein Sohn reiste am 16. Mai von hier ab, fuhr die Nacht durch und langte am anderen Nachmittag in Kutno an.

Erst am anderen Morgen traf der Omnibus zur Weiterreise nach Plock ein, der Herr S. war aber seinem Versprechen nicht nachgekommen und hatte kein Fahrgeld bezahlt, sondern mein Sohn musste dasselbe mit 6 M. entrichten, wenn er mitkommen wollte.

Nach einer jämmerlichen Fahrt durch eine öde, trostlose Gegend, in welcher nur hier und da armselige, verdächtig aussehende Hütten standen, gelangte er endlich, todtmüde von der länger als 48stündigen Reise, nach Plock.

War er nun aber schon enttäuscht über die Stadt selbst, so war dies noch weit mehr der Fall, über die armselige, schmutzige Behausung, in welche er zu Herrn S. eintrat. Der Werkstisch mit dickem Staub bedeckt, war mit auseinander genommenen Uhren aller Art besät. Die Tapete hing in Fetzen an den Wänden herab. Auf zwei Seiten im Laden hingen einige, anscheinend alte schwarzwalder Wanduhren, welche das Waarenlager ausmachten. Das Schaufenster war ausser einer bescheidenen Fensteruhr, und den hineingehängten Reparaturen völlig leer. Von eigenen Taschenuhren war keine Spur zu erblicken, und somit nicht recht ersichtlich, womit der Mann ein feines Geschäft gemacht haben soll.

Kaum erhielt mein Sohn bei seiner Ankunft einen Imbiss: man bot ihm zunächst ein Glas Spiritus an, das er indessen unberührt liess. Als Wohnung und Schlafstätte wurde ihm der Laden angewiesen, in welchem die eiskalte Nachtluft ungehindert eindrang, da sich in der Ladenthür grosse Löcher befanden und ausserdem die Querscheibe über derselben fehlte. Das Lager war der dürftigen und schmutzigen Umgebung entsprechend.

Am andern Morgen wurde meinem Sohne eine Ankeruhr übergeben, in welche er eine neue Ankerwelle machte. Der Principal arbeitete auch mit, doch nach welcher Arbeitsmethode! Löcher wurden z. B. nicht gefüttert, sondern einfach zugeschlagen, an Stelle einer Spirituslampe wurde ein Talglicht verwendet u. s. w. Am Nachmittag kam noch ein schmieriger alter Gehülfe, welcher mit der Mütze auf dem Kopf und der Pfeife im Munde dort täglich einige Stunden arbeitet und sofort das Werkzeug meines Sohnes zu benutzen begann. — Da derselbe nun durch das bisher Erlebte genug Einblick in die dortigen Verhältnisse erlangt hatte, und erkannte, dass er sich denselben unmöglich anpassen könne, so erklärte er, unter diesen Umständen nicht weiter arbeiten zu können und verliess noch am selben Abend Plock. — Herrn S. ist es freilich nicht eingefallen, die Reisekosten zu erstatten, oder auch nur den Tag Arbeit zu bezahlen. Wie würde es nun gar später damit ausgesehen haben?

Froh, Russisch-Polen hinter sich zu haben, traf mein Sohn wieder hier ein. — Sollte einer der Herren Kollegen soviel Interesse an meinem Bericht nehmen, dass er Näheres zu erfahren wünschte, so bin ich brieflich zu jeder weiteren Auskunft gern bereit.

Berlin.

Ad. Hauffe.

Vereinsnachrichten.

Für unsere Fachschule in Glashütte sind ferner eingegangen:

Vereins-Beiträge.

Vom Verein Hamburg (nachträgl.)	M. 3,00.
Transport	„ 1127,00.
	M. 1130,00.

Gesamtbetrag für die Schule M. 1159,50.

Mecklenburgischer Uhrmacher-Verband.

Am 19. d. entschlief unser guter Freund und College, unser hochgeachteter Präsident

Herr Carl L. Brockmann zu Malchin.

Wir ehren in dem Verewigten einen eifrigen Förderer unseres Verbandes, und sein Andenken wird für alle Zeit bei uns hochgehalten werden. Teterow, den 24. Mai 1880.

Im Auftrage:
Der Vorstand.

Hamburg-Altona. Der Vorstand des Provinzial Verbandes Hamburg, Schleswig-Holstein und Lauenburg ladet hiermit die Mitglieder oder Vertreter der zugehörigen Vereine zum Mittwoch, den 23. Juni a. c., Vormittags 11 Uhr zu einer Versammlung in Altona, „Tonhalle“, Lange-strasse No. 9A ein.

Ferner bitten wir auch die Vereine Lübeck und Lüneburg, welche dem Prüfungsbezirk Hamburg mit angehören, um ihre Theilnahme.

Zur vorläufigen Tagesordnung theilen wir mit, dass ein Antrag gestellt ist, den Provinzial-Verband als solchen aufzulösen und denselben in den Prüfungsbezirk Hamburg aufgehen zu lassen.

Der Vorstand.

Thüringer Uhrmacher-Verband.

Wegen anhaltender, sehr schwerer Krankheit ist unser geehrter Vorsitzender, Herr Herm. Bartnik, leider ausser Stande, sein Amt weiter zu